



P. Beda (Lorenz Rudolf) Hornung OSB

Missionsbenediktiner von Sankt Ottilien

12. Juni 1937 – 29. Juli 2024

Unerwartet, aber gut vorbereitet verstarb P. Beda Hornung in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli in seiner Zelle. Seine Herzschwäche hatte wohl zu dem plötzlichen Herzversagen geführt. P. Beda hatte einige Wochen zuvor seinen 87. Geburtstag begehen können und stand im 66. Jahr seiner Ordensprofess.

P. Beda kam am 12. Juni 1937 in der Gemeinde Weßling (Diözese Augsburg, Landkreis Starnberg) zur Welt, die nur ca. 20 Kilometer von St. Ottilien entfernt liegt. In der Taufe erhielt er den Namen des Vaters Lorenz, wobei er seinen zweiten Vornamen Rudolf bevorzugte. Die Mutter Margarethe Höpping stammte aus Thüringen und war als Köchin nach Bayern gekommen, wo sie beim Kirchgang den Landwirt Lorenz Hornung vom abgeschiedenen Winkelhof kennenlernte und schließlich heiratete. Beide hatten aufgrund eines geteilten Herzensglaubens zueinander gefunden, so wie auch überhaupt die Familie Hornung stark religiös geprägt war und mehrere Familienangehörige in verschiedene Orden eintrat. Nachdem der Vater im Juni 1944 als Soldat gefallen war, wuchs der Halbweise mit seinen drei jüngeren Geschwistern bei der Mutter auf dem großväterlichen Hof auf. Der lebhafte und begabte Junge besuchte fünf Jahre die Volksschule, bis ein zufälliger Besuch in St. Ottilien in ihm den Wunsch erweckte, Missionar zu werden.

Diese Bekanntschaft mit St. Ottilien ergab sich am Firmtag, dem 4. Juni 1948: Der Taufpate schlug als Ausflugsziel den Münchner Zoo und die fromme Mutter St. Ottilien vor. Der zehnjährige Junge sollte selbst entscheiden und wollte nach St. Ottilien. Bei der Klosterführung wurde erzählt, dass man sich in der Klosterschule auf das Priesteramt vorbereiten könne. Die resolute Mutter meldete ihren Sohn einen Monat später im Kleinen Seminar in St. Ottilien an. Nach dem Abitur trat er am 19. September 1957 in das Noviziat der Erzabtei ein, wo er den Namen des englischen Benediktinergelehrten Beda Venerabilis erhielt. Die Zeitliche Profess fand am 20. September 1958 statt. Es folgte das Philosophiestudium im eigenen Haus und von 1960 bis 1964 das Theologiestudium in Sant'Anselmo/Rom, das er 1964 mit dem Lizenziat abschloss. Die Priesterweihe hatte er bereits am 1. September 1963 vom Benediktinerbischof Aurelian Bilgeri von Eshowe erhalten. Unter den drei Priestern, die dem Missionsbischof für den Einsatz ins Zulu-land zugewiesen wurden, befand sich auch der Neupriester Pater Beda.

Die offizielle Aussendung nach Südafrika fand im März 1965 statt. Dank seiner Sprachbegabung erlernte P. Beda schnell Englisch und fand sich auch bald in der Zulusprache zurecht. Er wirkte zunächst als Kaplan in der Pfarrei Nongoma, die mit ihren vielen Außenstationen und Hilfswerken ein reichhaltiges Einsatzfeld bot. 1968 übernahm er als Pfarrer die Gemeinde St. Patrick/Empageni. Seine kritischen Bemerkungen und Predigten zur Apartheidspolitik brachten ihn allerdings zunehmend in Konflikt mit Bischof Bilgeri, der den Missionaren eine „Einmischung in die Regierungspolitik“ untersagt hatte. Auch die „modernen Ideen“ des Neupriesters sagten den Altmissionaren nicht zu, selbst wenn sie in der Pfarrei durchaus eine positive Resonanz fanden. So wurde er 1970 von Bischof Aurelian seines Amtes als Pfarrer enthoben und nach St. Ottilien zurückgeschickt.

Die plötzliche Abberufung setzte dem hochmotivierten Pfarrer derart zu, dass er zunächst Austrittsgedanken hegte, sich dann aber für einen Neuanfang in der südamerikanischen Mission entschied. Im Frühjahr 1971 wurde er in die Abtei San José del Avila in Caracas/Venezuela ausgesandt. Schon bald gelang ihm der Umstieg vom Englischen in die spanische Sprache, was man gut an seinem geistlichen Tagebuch nachvollziehen kann, das er immer in der Landessprache führte. In der Anfangszeit unterrichtete er in der Klosterschule von Caracas Englisch und Religion. Die Aufbruchsstimmung der südamerikanischen Kirche gefiel ihm sehr, vor allem der Praxis von Basisgemeinden, so dass er sich hier – wie er schrieb – theologisch zu Hause fühlte. 1983 erwarb er die venezolanische Staatsbürgerschaft (unter Beibehaltung der deutschen), da sie ihm nach seiner Auffassung mehr Wirkungsräume eröffnete. In den folgenden Jahren bereitete die Gemeinschaft von Caracas intensiv den Umzug von der hektischen Stadt Caracas in das ruhige Hinterland von Güigüe vor, der dann im Jahr 1990 abgeschlossen werden konnte. In der ländlichen Umgebung gestaltete P. Beda intensiv die kontemplative Neuausrichtung mit, wodurch die neue Abtei zu einem geistlichen Zentrum für Venezuela wurde. So bot er zahlreiche Exerzitien und Kontemplationskursen an, wirkte als geistlicher Begleiter von Schwesterngemeinschaften und in der Noviziatsausbildung. Zu einer Hauptaufgabe wurde der Aufbau eines landesweiten Netzes von Gebetsgruppen, die das „Centering Prayer“ nach den Vorgaben des Trappistenabtes Thomas Keating pflegten. Zahlreiche Gebetsgruppen kamen deswegen nach Güigüe, um sich von P. Beda in dieser Gebetsform ausbilden zu lassen. Dank seiner gütigen und heiteren Ausstrahlung konnte P. Beda viele Menschen erreichen und wurde zu einem beliebten Seelenführer. Neben diesen geistlichen Aufgaben wirkte er zeitweise als

Cellerar und Leiter der Klosterfarm, auch wenn ihm diese Tätigkeiten weniger lagen. Als sich bei ihm zunehmend Herzprobleme bemerkbar machten, versuchte man zunächst eine Behandlung vor Ort, die sich allerdings in der generellen Situation des Landes als zunehmend schwierig erwies.

Im Jahr 2017 kehrte P. Beda deswegen nach Deutschland zurück. Hier suchte er trotz seiner 80 Jahre neue Aufgabenfelder. Dazu zählte unter anderem die Übersetzung zahlreicher klösterlicher Rundbriefe ins Spanische, womit die vier spanischsprachigen Klöster der Kongregation interne Entwicklungen besser mitverfolgen konnten. Dazu führte er seinen spanischsprachigen Blog über spirituelle Erfahrungen und dem kontemplativen Gebet weiter, wobei er die einfallsreiche und ansprechende Gestaltung selbst erstellte.

Zudem erklärte sich P. Beda bereit, 2018 zum Priorat Jakobsberg umzusiedeln, um der personell geschwächten Gemeinschaft beizustehen. Dort machten sich allerdings zunehmend Herzprobleme bemerkbar, so dass ein Rollator zum ständigen Begleiter wurde. Auch auf dem Jakobsberg bot P. Beda Kurse an, vor allem eine wöchentliche „Betende Schriftlesung“, die für alle offen war. Im Jahr 2022 hatte sich der Gesundheitszustand derart verschlechtert, dass P. Beda mit 85 Jahren wieder in das Mutterhaus zurückkehrte. Hier begann er mit der Ausarbeitung seiner Erinnerungen, die allerdings nach seinem plötzlichen Tod Fragment bleiben. Man spürt aber deutlich bei diesen Rückblicken auf das eigene Leben, dass P. Beda praktizierte, was er in seinen Kursen vermittelte: bei allen Ereignissen wurde behutsam nach der Gegenwart und Führung Gottes gefragt und wie die erfahrene Gottesliebe in einer Haltung der Dankbarkeit weitergegeben werden kann.

P. Beda besaß ein ausgesprochen heiteres und ausgeglichenes Temperament. Er nahm Anteil an seinen Mitmenschen, zog sich aber auch bei Bedarf durchaus zurück, vor allem um seine schriftlichen Arbeiten weiterzuführen. In allem zeigte er sich als Vollblutseelsorger. Wir sind dankbar für die gemeinsamen Jahre und Pater Bedas Wirken und hoffen auf ein Wiedersehen!

*Requiem mit Beerdigung am Samstag, den 3. August 2024, 10.30 Uhr, in der Abteikirche von Sankt Ottilien
Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent der Erzabtei Sankt Ottilien*